



Verpackungsprofis: Die Mitarbeiterinnen Elke Hensler (l.) und Manuela Starus bei der Sichtkontrolle an einer hochmodernen Faltschachtelklebermaschine in der neuen Verpackungsfabrik der Mosburger Corrugated, einem Geschäftsbereich der Papierfabrik Hamburger-Spremburg, die Ende Mai am Standort in Schwarze Pumpe offiziell in Betrieb geht.

Foto: André Kurtas

Prinzhorn hält an Spremburg fest

Produktion von Weißpapier zahlt sich aus / Österreicher machen Druck auf Wettbewerber

Die österreichische Prinzhorn Holding GmbH hält trotz drastischer Veränderungen am Papiermarkt an ihren geplanten Investitionen am Standort Spremburg (Spree-Neiße) fest. Das erklärte der Inhaber und Geschäftsführer der Holding, Thomas Prinzhorn, gestern in Spremburg. Zugleich kritisierte er die Förderung weiterer Großprojekte wie der Papierfabrik Eisenhüttenstadt. Zu befürchten seien eine ruinöse Konkurrenz um den viel zu knappen Rohstoff Altpapier und weitere Kostensteigerungen. Insbesondere kleineren Papierfabriken drohe das Aus.

BEATE MÖSCHL

Der 64-jährige Prinzhorn rasselt mit dem Säbel, kritisiert die Förderung neuer Großprojekte in der Papierbranche in Brandenburg, sieht weites Unheil heraufziehen angesichts einer im Raum Leipzig oder in Polen geplanten Investition in ein 400 000-Tonnen-Papierwerk. Um dann zu erklären, dass er dennoch an seinem bislang größten Investment festhalte: Die zweite Ausbaustufe der Papierfabrik im Spremburger Ortsteil Schwarze Pumpe soll planmäßig erfolgen und ein eigenes Industriekraftwerk gebaut werden. Rund 450 Millionen Euro würden dafür in die Hand genommen, so Prinzhorn.

Für weitere Investments – vor allem in Ostdeutschland und dort insbesondere in Brandenburg – sei angesichts der Knappheit von Altpapier und sinkender Nachfrage in der Verpackungsindustrie kein Platz mehr, so die klare, unterschwellige Botschaft. Thomas Prinzhorn und Harald Ganster, Leiter des Geschäftsbereiches Verpackungspapier,

sprachen das zwar so deutlich nicht aus. Indirekt aber stellten sie die Entscheidung der Landesregierung Brandenburg und der Europäischen Kommission, das 640-Millionen-Euro-Projekt der Offenbacher Progroup AG in Eisenhüttenstadt zu fördern, infrage. Es seien ruinöse Überkapazitäten zu befürchten.

Die Nachfrage der deutschen Verpackungsindustrie sei im ersten Quartal 2008 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 3,3 Prozent zurückgegangen und habe auch durch Zuwächse in Osteuropa nicht kompensiert werden können, berichtete Prinzhorn. Die Papierpreise seien um zehn Prozent gesunken. Zusätzlich behindere der starke Euro den Export in die Überseemärkte. „Die Marktlage zwingt zu „weitreichenden Stillständen in Fabriken, wo ausschließlich braune Verpackungspapiere erzeugt werden“.

Noch keinen Tag Stillstand

Den Standort Spremburg betreffe dies nicht. Hier zahle sich die Entscheidung, Weißpapier zu produzieren aus. Das sei gefragt und könne aufgrund der höheren Wertschöpfung auch bessere Erlöse erzielen. „Die Produktion hier hat noch nicht einen Tag stillgestanden“, betonte Ganster. Um dies auch weiterhin gewährleisten zu können, sei eine deutliche Entlastung bei den Energiekosten erforderlich. „Dazu werden wir ein eigenes Industriekraftwerk mit einem Wirkungsgrad von 85 Prozent errichten, das mit fabrikeigenen Reststoffen sowie Ersatzbrennstoffen aus dem Land Brandenburg befeuert wird.“ Ganster zufolge sind inzwischen alle Unterlagen vollständig und fristgerecht beim Landesum-

weltamt eingereicht. Auch die bereits im Jahr 2007 beantragten Fördermittel seien bewilligt. Mit rund elf Millionen Euro werde das Land Brandenburg den Kraftwerksbau unterstützen, der im vierten Quartal 2010 in Betrieb gehen soll.

Über die Belieferung mit Ersatzbrennstoffen – also stofflich nicht verwertbarer Müll – seien noch keine Verträge abgeschlossen, hieß es. „Wir warten ab, bis die Genehmigung vorliegt, dann organisieren wir das.“ Konzernintern gebe es ausreichende Mengen. Früheren Angaben zufolge sind für das Kraftwerk pro Jahr 230 000 Tonnen Ersatzbrennstoffe nötig.

Die Konkurrenz in Eisenhüttenstadt soll über eine Jahreskapazität von 650 000 Tonnen Wellpappenrohmaterial verfügen und Ende 2009 in Betrieb gehen. 2010 soll die zweite Papiermaschine in der Prinzhornschen Papierfabrik Hamburger-Spremburg die Produktion aufnehmen. Dann können die Spremberger pro Jahr bis zu 750 000 Tonnen Wellpappenrohmaterial herstellen.

Die Eisenhüttenstädter würden pro Jahr rund 750 000 Tonnen Altpapier benötigen, was 50 Prozent

der ostdeutschen Sammelmenge entspricht, wie Prinzhorn vorrechnete. Die Spremberger benötigten ab 2010 rund 790 000 Tonnen Altpapier, um die Produktion auszulasten. Dafür sammelt die Prinzhorn-Gruppe – so wie der Wettbewerb auch – eifrig in Osteuropa Altpapier und finanziert Sammelstellen.

Holz zur Zellstoffproduktion

Allerdings werde es künftig ohne Frischfasern nicht gehen, heißt es. Frischfasern meint Zellstoffproduktion aus Frischholz als Ergänzung zum Altpapier. Die Verhandlungen mit Brandenburg um den Kauf von Waldflächen sehe er noch nicht als gescheitert an, betonte Prinzhorn.

In Potsdam, wo Fördermittelanträge für den Ausbau beziehungsweise den Neubau der Papierfabriken in Spremburg und Eisenhüttenstadt vorliegen, hieß es: „Wir haben hier laufende Prüfverfahren, die noch nicht abgeschlossen sind, sodass wir uns dazu nicht äußern können.“ Jedoch sei der Nachweis der Rohstoffsicherheit generell „ein wichtiges Prüfkriterium“, erklärte der Sprecher des Wirtschaftsministeriums auf RUNDSCHAU-Nachfrage.

HINTERGRUND

Papierproduktion in Deutschland

Die Papierindustrie in Deutschland ist die Nummer eins in Europa. Im weltweiten Vergleich liegt sie nach Angaben des Verbandes deutscher Papierfabriken (VDP) an vierter Stelle hinter den USA, China und Japan. Mit einem Umsatz von rund 14 Milliarden Euro und einer Jahresproduktion

von 22,6 Millionen Tonnen werden insgesamt 3000 verschiedene Papiersorten hergestellt. Die Branche beschäftigt an 2000 Produktionsstandorten in Deutschland 46 000 Mitarbeiter. Seit 2004 werden vor allem in Ostdeutschland neue Kapazitäten und Arbeitsplätze geschaffen.